Handelsberichte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **16 (1909)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vervollkommnung des Entkörnens, des Pressens, der Klassifizierung, des Transportes usw. der amerikanischen Baumwolle gemacht worden ist. Nach seiner Ansicht ist in den Südstaaten von Amerika genügend Land vorhanden, um die ganze Welt jahrhundertelang mit Baumwolle zu versehen. Auch seien die amerikanischen Pflanzer bestrebt, die europäischen Spinner in jeder Hinsicht zufriedenzustellen.

19. Mai.

Am letzten Verhandlungstage präsidierte der portugiesische Delegierte Herr Jacinto Magalhaes. Es wurde Bericht über die Verhandlungen der Sektionsversammlungen, die sich mit der Frage der Organisation des Baumwollkontraktes, der Konditionierung von Rohbaumwolle und mit der Liverpoler Connaissements-Konferenz beschäftigt hatten, erstattet. Ausserdem fand die Abstimmung über Kongressbeschlüsse und die Festsetzung des Beitrages für das Jahr 1910 statt. Die Frage einer einheitlichen internationalen Betriebseinschränkung in den Baumwollspinnereien wurde weder diskutiert noch zur Abstimmung gebracht, da man eine Einigung in dieser Frage für aussichtslos hält, umsomehr, da die englischen Spinnereiverbände selbst sich in derselben Angelegenheit noch nicht schlüssig machen konnten. Es verlautet jedoch mit Bestimmtheit, dass innerhalb der englischen Spinnereiverbände neuerdings wieder Verhandlungen eingeleitet sind, um Betriebseinschränkungen durchzuführen. Die Entscheidung dürfte bereits im nächsten Monat fallen.

Zum Schlusse nahm der internationale Baumwollkongress eine Resolution an, in welcher den Baumwollfabrikanten-Vereinen empfohlen wird, sofort Schritte zu unternehmen, um der Ueberproduktion durch Betriebseinschränkung entgegenzutreten. Ebenso wurde ein Antrag angenommen, internationale Garn- und Gewebekontrakte aufzustellen, endlich eine Resolution, welche die Errichtung eines internationalen Schiedsgerichtes zur Beileguug von Handelsdifferenzen empfiehlt. Die dem internationalen Verband der Baumwollfabrikanten-Vereine angehörigen Organisationen sollen ihre Mitglieder veranlassen, die Feuchtigkeit der Rohbaumwolle genau festzustellen, wobei das Sekretariat monatlich dieses Resultat für jeden Verschiffungshafen separat zu veröffentlichen hat. Ausserdem wurde die allgemeine Einführung eines Netto-Gewichtskontraktes für Rohbaumwolle empfohlen. Das internationale Komitee der Baumwollfabrikanten wird ferner beauftragt, Feuerversicherungs-Gesellschaftsstatuten zu entwerfen für diejenigen Länder, welche keine gegenseitigen Gesellschaften besitzen. Die Connaissements-Konferenz in Liverpool soll gebeten werden, ein einheitliches Connaissement für Baumwollverschiffungen aufzustellen. Der nächstjährige Kongress wird in Brüssel stattfinden.

HANDELSBERICHTE

Seidenwaren in Britisch Indien. Ein Kaufmann, der lange Jahre in der Zürcher Seidenindustrie tätig gewesen ist, vermittelt uns aus Calcutta folgende Angaben über den Verbrauch ausländischer Seidenstoffe in Britisch Indien.

Die Unterwerfung der indischen Staaten unter englische Herrschaft und das Vordringen der Zivilisation bringt die alten Sitten und Gebräuche und damit auch die Vorliebe für reiche seidene Gewänder zum Verschwinden; die Eingeborenen folgen heute in gewissem Sinne ebenfalls den Eingebungen der Mode und verlangen billige Stoffe, die sie verhältnismässig rasch ersetzen. Während die Hindus reinseidene Gewebe tragen, sofern ihre Mittel es erlauben, kleiden sich die Mohamedaner nur in halbseidene Gewänder. Die Mitglieder der in steter Zunahme begriffenenen europäischen Kolonie sind keine guten Kunden europäischer Seidenstoffe, da des Klima wegen in der Hauptsache Leinenwaren getragen werden und die europäische Kundschaft überdies vielfach das dauerhafte Erzeugnis der inländischen Weberei den Modestoffen vorzieht. Die Eingeborenen sind somit die besten Abnehmer europäischer Seidengewebe, dabei kommen jedoch nur eine Anzahl Artikel in Frage und die Ware muss vor allem billig sein; die Qualität kommt erst in zweiter Linie. Zurzeit haben sich Satins de Chine, Paillettes, Messalines und Louisines in billigen Preislagen gut eingebürgert. Samt wird aus Deutschland eingeführt, das grosse Anstrengungen macht, um auch in Seidenstoffen bedeutende Umsätze zu erzielen; Como verkauft besonders halbseidene Damas zu 14, 16 und 18 d. per Yard, in Breiten von 25/26 inches, mit grossen und kleinen Dessins. Ganzseidene Damas zu za. 3 Shilling werden nur in geringem Umfange abgesetzt, ebenso Satin rayé, mit Baumwolleinschlag 23 inches breit, zu 12 bis 14 d. per Yard. Lyon ist besonders leistungsfähig in halbseidenen Uni Satins, 23/26 inches breit, von 14 d. aufwärts bis zu 2 Shilling per Yard. In den letztgenannten Artikeln hat sich Lyon fast eine Monopolstellung zu schaffen gewusst; die besondere Ausrüstung spielt dabei eine grosse Rolle, wie überhaupt bei allen für den indischen Verbrauch bestimmten Geweben. Den Löwenanteil an der Versorgung des indischen Marktes mit Seidenstoffen haben sich China und insbesondere Japan zu sichern gewusst; gegen die billigen und oft sehr schönen Twills, Foulards, Pongées und Shantungs in allen möglichen Arten, vermag der europäische Wettbewerb nicht aufzukommen.

Die Geschäftslage ist zurzeit für Seidenstoffe ungünstig und bedeutende Vorräte liegen noch unverkauft in den Magazinen. Geduld und Vorsicht sind anzuraten, da der indische Käufer nicht über grosse Mittel verfügt; der eingeborene Händler ist dabei ausserordentlich genau: Muster, Verpackung, Aufmachung usf. müssen in allen Einzelheiten den Vorschriften entsprechen. Die Kreditfrage ist besonders heikel. Das System der „Zahlung gegen Dokument" lässt die Geschäfte immer schwieriger werden. Der Eingeborene verlangt lange Termine und besonders die deutschen Ausführer kommen ihm hier weit entgegen, trotzdem in dieser Beziehung schon sehr schlechte Erfahrungen gemacht worden sind. Wenn man über einen vertrauenswürdigen Agenten verfügt, so empfiehlt es sich, ihm die Beurteilung der Sachlage auf Grund seiner Kenntnis der Personen und Verhältnisse zu überlassen.

Im Jahre 1908 sind ganz- und halbseidene Gewebe im Wert von 250,000 Fr. direkt aus der Schweiz nach Britisch Indien ausgeführt worden; im Jahr 1907 belief sich die Ausfuhr auf 330,000 Fr.

Einfuhr von Seidenwaren in Dänemark. Im Jahr 1907 sind nach Dänemark eingeführt worden: reinseidene Gewebe und Bänder für 5,338,200 Fr., halbseidene Gewebe und Bänder für 2,599,800 Fr. und andere Seidenwaren für 751,000 Fr. Deutschland hat die Hälfte des Bedarfs gedeckt. Aus der Schweiz wurden nach Angaben der schweiz. Handelsstatistik seidene und halbseidene Gewebe im Wert von 819,000 Fr. (1908: 628,000 Fr.) und Bänder für 238,000 Fr. (1908: 140,000 Fr.) eingeführt.

Export nach der Türkei.

Die Entwicklung der russischen Baumwollindustrie in der zweiten Hälfte des Jahres 1908 hat infolge von Ueberproduktion bei gleichzeitiger Absatzstockung eine schwere und voraussichtlich sich noch weiter verschärfende Krisis gebracht. Es ist daher natürlich, dass die Frage des Exports russischer Manufakturwaren gerade im Zusammenhang mit dieser Krisis neuerdings nicht nur in den Industriellenkreisen, sondern auch in der gesamten russischen Presse lebhaft erörtert wird, umsomehr als die politischen Ereignisse auf der Balkanhalbinsel den Exportbestrebungen günstig erschienen. Eine Anzahl grosser Moskauer Firmen, zu denen neben der Aktiengesellschaft Emil Zündel (Zitz) vor allem die Nikolski-Manufaktur von S. Morosow & Co. gehört, planen die Gründung einer Aktiengesellschaft, „Erste russische Exportgesellschaft“ mit 500,000 Rubel Kapital, deren Aufgabe es sein soll, die Ausfuhr russischer Waren nach der Balkanhalbinsel und der Levante in die Hand zu nehmen. Das Statut liegt bereits der Regierung zur Bestätigung vor, die wohl nicht lange auf sich warten lassen wird.

Eine andere Gruppe Moskauer Fabriken unter Führung des Hauses Rjabuschinski hat in jüngster Zeit die Balkanhalbinsel bereisen lassen. Der Bericht ihres Vertrauensmannes bietet in mancher Hinsicht Interesse, so dass im nachstehenden eine Uebersicht über seine Ausführungen gegeben sei. Was die Türkei anlangt, so hebt der Berichterstatter hervor, dass wegen der geringen Kaufkraft der Bevölkerung und ihrer Bedürfnislosigkeit fast nur geringwertige und billige, aber hübsch aufgemachte Manufakturwaren gangbar seien. Der wesentlichste Punkt sei aber die Billigkeit. Die Schwierigkeit, bessere Qualitäten in höherer Preislage einzuführen, werde durch nichts besseres illustriert, als durch die vergeblichen Versuche einiger grosser Lodzer Firmen. Diese Firmen seien schon über ein Jahr in Konstantinopel etabliert, haben aber nur billigen, doppelseitig bedruckten, dicken Buskin von geringer Qualität auf dem Markte einzuführen vermocht. Eine grosse Rolle spiele auch in der Türkei die Breite der Stücke; man verlange daselbst breitere Gewebe als in Russland, etwa von 80 bis 120 cm, während bekanntlich die russischen Gewebe im allgemeinen nicht breiter als 63 cm sind und z. B. die Aktiengesellschaft Emil Zündel für den bulgarischen Markt besondere Breiten 71 und 75 cm herstellen lassen muss. Die ausländischen (östereichischen, englischen, italienischen) Manufakturwaren würden auf dem türkischen Markt um 15 bis 30 Prozent billiger angeboten als russische, deshalb könnten die russischen auch bisher nicht konkurrieren. Die Hauptkonkurrenz für die russischen Ergeugnisse bilden die englischen Waren (weisse Gewebe) und die italienischen Fabrikate (Kattun). Wenn die russische Manufakturwaren-Industrie auf dem türkischen Markt festen Fuss fassen wolle, so müsse sie dem Beispiel der ausländischen Konkurrenz folgen:

1. Notwendig sei billigere Ware, die in ihrer Qualität den türkischen niedrigen Ansprüchen entspreche. Von den russischen Fabriken kämen augenblicklich in erster Linie in Betracht die Zitze (Kattun) des Rayons von Iwanowo-Wosnessensk (die Moskauer Zitze sind zu gut und deshalb zu teuer) Die Gewebe müssten eine Breite von 80 cm bis 1 m haben, also ganz beträchtlich breiter sein als die jetzt in Russland hergestellten, die Farbe müsste leuchtend, die Dessinierung und Aufmachung eine gefällige sein. Bei der Ausführung der Bestellung sei grösste Gewissenhaftigkeit erforderlich, da sonst das Vertrauen zu den russischen Fabriken verloren gehe.

2. Zunächst müsse man suchen, eine oder zwei gangbare Sorten einzuführen und erst dann nach und nach das Absatzfeld zu erweitern suchen.

3. Die exportierende Firma müsste unbedingt eigene Vertreter in den grossen Handelsplätzen unterhalten. Das Geschäft durch Kommissionsfirmen sei nicht zu empfehlen; es hätten bereits verschiedene russische Fabriken schlechte Erfahrungen damit gemacht.

4. In Konstantinopel müsse ein Handelsmuseum errichtet werden.

5. Wünschenswert sei die Errichtung einer russischen Bank in Konstantinopel, mit welcher Idee sich bereits eine St. Petersburger Bank befasse.

Wenn der türkische Markt vorläufig auch wenig kaufkräftig sei, so scheine es doch nicht ausgeschlossen, dass die letzten politischen Ereignisse seine Aufnahmefähigkeit erhöhten. Die Lieferung von Tuch für die türkische Armee könnte für die zentralrussische Industrie von Bedeutung werden. Bezüglich Serbiens führt der Berichterstatter aus, dass die russische Einfuhr augenblicklich nur etwa 1,2 Millionen Franken pro Jahr betrage, wovon das weitaus meiste auf mineralische Oele, Kerosin und getrocknete Fische entfalle. Aber es werde in Serbien leichter sein, russische Baumwollwaren auf den Markt einzuführen, als in der Türkei. Die in Serbien gangbaren Kleiderstoffe hätten fast die gleiche Breite, wie in Russland. Die Preise der konkurrierenden ausländischen Fabrikate seien niedriger als die der russischen, dafür seien letztere aber haltbarer. Gangbar seien folgende Gewebe: Trikot, Nanking, Barchent, grober und weisser Bjas, grober Mitkal u. dgl. Auserdem sei Absatz für Baumwollengarne vorhanden; die einzige englische Firma Crompton & Co. liefere jährlich für 5 Millionen Franken Baumwollgarne nach Serbien.

Wie der serbische Handelsagent Jokimowitsch dem Berichterstatter gesagt habe, stehe die serbische Re-